

D A R T H A N D A U R I L



STAR WARS

DIE PROPHEZEIUNG DER JEDI-MEISTERIN
JEDI ABFANGJÄGER

Star Wars - Raumschiffe und Fahrzeuge

Teil 3: Jedi Abfangjäger

Autor: Darth Andauril
Mail: andauril@yahoo.de
Cover-Artist: FraggerMT



Disclaimer:

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von *Krieg der Sterne*. *Krieg der Sterne*, alle Namen und Bilder von *Krieg-der-Sterne*-Figuren und alle anderen mit *Krieg der Sterne* in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd.

Der Entwurf des Covers stammt von FraggerMT.

This literary work is a piece of fan fiction. *Star Wars*, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd. The cover design is made by Fragger MT.

Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit
entfernten Galaxis...

STAR WARS

Die Prophezeiung der Jedi-Meisterin

Jedi Abfangjäger

Die Republik existiert nicht mehr. An ihrer Stelle hat
der
Dunkle Lord der Sith, Darth Sidious, das
GALAKTISCHE IMPERIUM
errichtet. Der Jedi-Orden wurde von Sidious' Schüler,
dem Furcht erregenden DARTH VADER, und der Order
66
zerschlagen.

Doch einige Jedi konnten dem Zugriff des Imperators
entfliehen und

verstecken sich nun überall in der Galaxis. Diese Jedi
werden
von Lord Darth Vader erbarmungslos gejagt. Vor
kurzem erreichte
den Imperator die Kunde, dass auf dem
Schmugglermond Nar Shaddaa
eine Jedi-Meisterin gesehen worden ist. Entschlossen,
auch den
letzten Jedi zu vernichten, schickt der Sith-Lord seinen
Schüler,
um die Jedi zu vernichten...

18 Jahre vor der Schlacht von Yavin

Der Jäger sprang aus dem Hyperraum und näherte sich mit atemberaubender Geschwindigkeit dem Mond, der langsam um die sumpfige Hutt-Welt Nal Hutta kreiste.

Die imposante, in eine schwarze Rüstung gekleidete, maskierte Gestalt schaltete das Kommando des Raumschiffes ein und wartete ungeduldig darauf, dass die Verbindung hergestellt wurde. Außer dem Zischen mechanisch regulierten Atems war es absolut still in der Kanzel des Jedi Abfangjägers.

Eine Stimme drang aus dem Kommlautsprecher.

„Lord Vader, Ihr habt Nal Hutta erreicht?“

„Ja, mein Lord“, erwiderte der Angesprochene. „Ich befinde mich im Anflug. Aber ich kann die Jedi nicht spüren, sie muss ihre Präsenz in der Macht abgeschirmt haben.“

„Ich bin sicher, Ihr werdet sie aufspüren, Lord Vader. Ich habe vollstes Vertrauen in Euch und Eure Fähigkeiten.“

„Und ich werde Euch nicht enttäuschen, mein Imperator.“

„Davon bin ich überzeugt. Zeigt diesem Abschaum, dass er dem Griff des Imperiums nicht entfliehen kann!“

„Ja, mein Imperator“, Lord Vader beendete die Verbindung und starrte auf den Schmugglermond, Nar Shaddaa. Er lauschte auf den mechanische Zischen seines Atems und hasste das Geräusch, so wie er diese Rüstung hasste, so wie er sich selbst hasste. Und wie jedes Mal, wenn er genauer darüber nachdachte, brach ihm der kalte Schweiß aus und sein Herz begann, unregelmäßig zu schlagen.

Er wollte sich diese verdammte Rüstung vom Leib reißen, den Helm abnehmen und ins All schleudern...

aber das konnte er nicht. Denn wenn er das tat, würde er sterben.

Darth Vader verharrte einen Augenblick und kämpfte gegen die klaustrophobische Angst an, die er genauso sehr verabscheute wie die Rüstung. Er würde nicht zulassen, dass es ihn derart beschäftigte. Er konnte von Glück reden, überhaupt noch zu leben.

Der Dunkle Lord konzentrierte sich wieder aufs Fliegen, ließ den Hyperraumring hinter sich und steuerte den kompakten, schnellen Raumjäger auf den Schmuglermond zu. Da unten war eine Jedi, wie es aussah sogar eine Meisterin, und sie würde sterben. Weil der Imperator es so wollte, und weil er es genauso wollte. Dieser Abschaum musste aus der Galaxis verschwinden. Wenn er schon nicht Obi-wan Kenobi töten konnte, dann würde er eben andere Jedi zur Strecke bringen.

Das Gute an Nar Shaddaa war, dass es eine Anlaufstelle für das übelste Gesindel der Galaxis war.

Der Schmugglermond stand unter der Kontrolle der Hutts, und war de facto gesetzlos. Das bedeutete, dass Vader einfach auf einer der Landeplattformen landen konnte, ohne sich erst auszuweisen und ewig darauf warten zu müssen, dass man ihm eine Plattform zuwies. Außerdem hätte jeder einzelne Bewohner von Nar Shaddaa für ein paar Credits seine eigene Mutter verkauft. Eine Tatsache, die Darth Vader zu nutzen gedachte.

Der Dunkle Lord stieg aus seinem Jäger und benutzte erstmal die Macht, um sich einen Einblick zu verschaffen. Wie er erwartet hatte, waren die Gedanken der Leute hier von Gier und Niedertracht verseucht. Aber die abscheulich reine Präsenz eines Jedi konnte er nicht erspüren.

Es herrschte starkes Gewimmel in den Straßen von Nar Shaddaa. Vader ärgerte es, dass er sich mühevoll einen Weg durch die Menge bahnen musste, denn anscheinend war die nötige Portion Respekt und

Ehrfurcht vor ihm - der Nummer zwei des Imperiums! - den Bewohnern von Nar Shaddaa abhanden gekommen. Jedenfalls erschien es ihm so, da trotz seiner hoch aufragenden dunklen Gestalt bei Weitem nicht alle vor ihm zurück wichen, sondern vor seinen Füßen herumliefen oder sogar gegen ihn stießen.

Endlich hatte er sich einen Weg zu einem der Turbolifte gebahnt und fuhr damit in die unteren Ebenen. Nach den Informationen, die er besaß, hatte ein Falleen namens Tixan die Jedi vor annähernd fünf Standard-Tagen gesehen. Es war immer wieder erstaunlich, wozu die Leute für eine hohe Summe Credits bereit waren... manche von ihnen würden dafür selbst die eigene Mutter verkaufen.

Vader verließ den Turbolift und wendete einen Machtstoß an, um die Menge zu teilen - er hatte einfach keine Geduld mehr, sich erst mühselig an dem ganzen Abschaum vorbeidrängen zu müssen. Und der Falleen würde nicht ewig warten.

Die Bar, in der der Falleen angeblich auf ihn warten sollte, war ein übler Schuppen, über dessen Tür in schmutzigen Aurebesh-Schriftzeichen *Tahabe* stand. Entfernt erinnerte das Innere an den Outlander-Nachtclub in den unteren Ebenen von Coruscant, nur war das *Tahabe* kleiner, überfüllter und die Twi'lek-Tänzerinnen auf den Podesten noch freizügiger gekleidet.

Vader sah sich kurz um, stellte aber wütend fest, dass hier nicht nur ein Falleen zu sehen war, sondern gleich neun. Der Sith-Lord bahnte sich einen Weg zur Bar.

Der Barkeeper, ein schwitzender Sullustaner, zuckte kurz zusammen, als er den Hünen in der schwarzen Rüstung sah. Dann schien sich der kleine Nichtmensch wieder zusammen zu reißen und wagte es tatsächlich, ihn breit anzugrinsen.

„Hey, Mann! Sie sehen ja genauso aus wie Darth Va-“

Vader langte kurzerhand über den Tresen, packte den Sullustaner an der Gurgel und hob ihn hoch.

„Das kommt daher, dass ich Darth Vader *bin*, Sie Dilettant“, stellte er kalt klar.

Der Sullustaner zappelte und wand sich in seinem Griff. „Verz... Verzeihung, Lord Vader, i-ich...“

„Sparen Sie sich das“, herrschte Vader den Nichtmenschen ungehalten an. „Ich suche einen Falleen namens Tixan. Haben Sie ihn gesehen?“

Es war befriedigend zu sehen, wie der Sullustaner erleichte. Aber offenbar bekam er vor Angst keinen Ton heraus.

„Nun?“, forderte Vader ungeduldig.

„Äh... ja, ja! Der ist hier... der da! Da hinten!“, plapperte der Sullustaner.

Vader ließ ihn achtlos fallen und stapfte hinüber zu dem Falleen, auf den der Barkeeper gedeutet hatte. Dieser starrte den vollkommen in schwarz gekleideten, maskierten Hünen mit einem Ausdruck mühsam

unterdrückter Panik an. Offenbar dämmerte dem Falleen, was ihm blühte, wenn er sich unkooperativ zeigte. Sehr gut.

„Lord Darth Vader, es ist mir eine Ehre... ich wusste nicht, dass Ihr es sein würdet...“

„Hören Sie auf zu plappern, ich bin nicht hier, um Höflichkeiten auszutauschen“, schnitt der Sith ihm das Wort ab.

Die Haut des Falleen nahm eine ungesunde Farbe an. Aber es war Tixan anzurechnen, dass er es offenbar irgendwie schaffte, sich unter Kontrolle zu halten.

„Ich bin wegen der Jedi hier“, fuhr Vader fort. „Sie haben behauptet, Sie hätten sie gesehen. Wo?“

Der Falleen nickte sachlich. „In den unteren Ebenen. Sie verkriecht sich bei diesem Schleimling, äh... dem Hutten. Lobba. Er nennt sie sein kleines, liebes Jedi-Spielzeug.“

„Warum sollte ein Hutt sich eine Jedi als Sklavin halten. Das ergibt keinen Sinn. Mit dem Kopfgeld, das auf überlebende Jedi ausgesetzt wurde, könnte er sich zwei Sklaven leisten.“

Vader hasste die Hutts. Und gegen Sklavenhandel und -haltung hegte er seit jeher eine tief verwurzelte Abscheu, die sich in seiner Kindheit begründete. Er nahm sich in diesem Augenblick vor, nicht nur die Jedi, sondern auch den Hutt zu töten.

„Sie werden mich zu diesem Hutt bringen“, sagte Vader scharf. „Oder mir zumindest seine Adresse geben.“

Der Falleen nickte. Darth Vader spürte seine Angst und sog sie wie ein nasser Schwamm in sich auf.

„Worauf warten Sie dann noch?“, herrschte der Dunkle Lord den Nichtmenschen an.

Der Falleen sprang sofort auf, als hätte sich ein Mynock an seinem Hintern festgesaugt. Darth Vader folgte ihm und seine Hand glitt langsam zu dem

Lichtschwert an seinem Gürtel. Bald... sehr bald... würde er es benutzen, um eine Jedi zu töten!

Als Vader in das Gesicht des Hutts sah, mit dem breiten sabbelnden Maul und den großen, gelben Reptilaugen, auf dem fetten, faltigen, schneckenartigen Körper und den im Vergleich dazu winzigen Armen, wusste er wieder, warum er die Hutts so hasste.

Der Hutt sagte etwas auf Huttisch, dass Vader natürlich verstand, aber er würde sich *nicht* dazu herablassen, mit dieser Kreatur in ihrer Sprache zu reden.

„Lobba“, sagte er mit geheuchelter Höflichkeit, „mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie neuerdings gesuchten Hochverrätern Unterschlupf gewähren.“

„Da muss ein Missverständnis vorliegen, Lord Vader“, übersetzte der Protokolldroide das Gebrabbel des Hutts.

„Das glaube ich weniger“, sagte der Dunkle Lord eisig.

„Der große Lobba würde niemals so etwas schändliches tun“, übersetzte der Protokolldroide.

„Ihre jämmerlichen Ausflüchte interessieren mich nicht. Ich weiß, dass Sie einen Jedi vor dem Imperium verstecken.“

Der Hutt schwieg einen Moment und schob sich einen lebendigen *Snack* in dem Mund. Vader starrte Lobba finster an. Oh ja, er hasste Hutts. Allein schon der Anblick, wie diese riesige, schleimige Nacktschnecke lebendige Wesen verspeiste, drehte ihm den Magen um und Darth Vader war nun wirklich alles andere als zimperlich.

Schließlich sagte der Hutt wieder etwas in seiner Muttersprache, und der Protokolldroide übersetzte.

„Der große, mächtige Lobba weiß nichts von einer Jedi. Er bietet Ihnen an, dass Sie seinen Palast

durchsuchen, Lord Vader. Er versichert Ihnen, dass Sie nichts finden.“

Vader starrte den Hutt eine ganze Weile mit wütender Feindseligkeit an. Wäre sein Gesprächspartner kein Hutt gewesen, hätte er die Antwort einfach mit einem Macht-Geistestrick in Erfahrung bringen können. Aber Hutts waren dummerweise gegen so etwas immun.

Der Dunkle Lord ballte die Fäuste. „Danke“, sagte er kalt. „Jeder Zentimeter wird genauestens untersucht werden. Wenn ich auch nur eine Spur von der Jedi finde, werde ich Ihnen eigenhändig die Haut abziehen.“

Und mit wehendem schwarzem Umhang rauschte der Sith-Lord davon, um den Huttenpalast mithilfe der Macht nach der Jedi abzusuchen - wobei er von einigen Sturmtrupplern unterstützt wurde.

Er hatte nichts gefunden. Die Jedi, falls sie denn jemals hier gewesen war, war weg. Darth Vader war

wütend. Er bebte förmlich vor Zorn. Der Dunkle Lord hatte gehofft, die Jedi schnell aufzuspüren und hinzurichten, aber dieses Biest war gerissener als er gedacht hatte. Entweder das, oder der Falleen hatte ihn einfach belogen.

Ihn! Darth Vader! Die Nummer zwei des Imperiums.

Wutschnaubend stürmte der Sith-Lord zurück in den Audienzsaal des Hutts.

„Sie ist nicht hier!“, knurrte er.

Selbst der Hutt schien vor dem Ausmaß seines Zornes zu erschrecken. So sehr, dass er ganz vergaß, sein Gegenüber dadurch zu demütigen, dass er mit ihm Huttisch sprach.

„Aber das habe ich Euch doch gesagt, Lord Vader!“

Der Dunkle Lord zog sein Lichtschwert und aktivierte es. Die scharlachrote Klinge schoss aus dem Griff und brummte, als Vader entschlossenen Schrittes auf den Hutten zuging. Vielleicht hatte der Hutt nicht

gelogen, und er hatte tatsächlich keine Jedi hier versteckt gehabt, aber das war ihm in diesem Augenblick egal. Irgendjemand musste jetzt sterben.

Und Vader hatte sowieso vorgehabt, den Hutt zu töten.

Die Haut eines Hutts war zäh und dick, aber selbst sie bot keinen Schutz vor einem Laserschwert. Die rote Klinge aus reiner Energie schnitt durch den fetten, schwabbeligen Hals des Hutts und trennte den Kopf vom Rest des Körpers.

„Zur Kenntnis genommen, Lobba“, sagte Vader mit kalter Wut.

Er musste die Jedi finden. Unbedingt! Aber das war gerade ungleich schwerer geworden. Der Falleen war seine einzige Spur gewesen... aber vielleicht würde sich dieser als etwas kooperativer erweisen, wenn er am eigenen Leib erfuhr, was es bedeutete, einen Sith-Lord zu belügen.

Vader verfluchte sich dafür, den Falleen nicht auf Lügen geprüft zu haben. Aber er hatte wie selbstverständlich angenommen, dass dieser es nicht wagen würde, ihn zu belügen.

Er stürmte aus dem Palast des Hutts, aber der Falleen war natürlich längst weg. Trotzdem... entkommen konnte diese Womp-Ratte ihm langfristig nicht!

Vader kehrte ins *Tahabe* zurück, wo er Tixans Adresse aus dem Barkeeper herauspresste, der offenbar mit dem Falleen befreundet war. Danach suchte der Dunkle Lord die Adresse auf - Tixan wohnte in den mittleren Ebenen von Nar Shaddaa - und verschaffte sich mithilfe der Macht Zugang zum Apartment des Falleen.

Das Chrono an der Wand neben der Couch zeigte 1854, als die Haustür sich öffnete und Vader die Präsenz des Falleen wahrnahm. Tixan schöpfte offenbar noch keinen Verdacht. Darth Vader wartete.

Nach einiger Zeit betrat der Falleen das Wohnzimmer - und zuckte kaum merklich zusammen, als sein Blick auf den Hünen in schwarzer Rüstung fiel, der mit vor der Brust verschränkten Armen auf ihn wartete.

„Ahh, Tixan“, begrüßte Vader den Falleen kalt.

„Wie sind Sie hier herein gekommen!?“, der Falleen war *immer noch* ruhig. Zumindest äußerlich. Aber Vader konnte die Überraschung und die Angst seines Gegenübers dennoch spüren.

„Das spielt keine Rolle. Sie haben mich angelogen, Tixan.“

Der Falleen blinzelte ein paar Mal, die einzige erkennbare Reaktion auf den Vorwurf.

Vader fuhr fort. „Die Jedi hielt sich nicht bei Lobba auf.“

„Dann muss er sie fortgebracht haben“, meinte der Falleen gleichgültig.

„Sie werden mir sagen, wo sich die Jedi aufhält.“

„Lassen Sie das. Das funktioniert bei mir nicht.“

Vader spürte, wie erneut kalte Wut in ihm hoch kochte. Er bewegte eine Hand in einem kleinen Halbkreis. Der Falleen begann zu würgen und seine Hände zuckten zu seinem Hals, aber es gab nichts, was er wegschieben konnte.

„Vielleicht zeigen Sie sich jetzt ja etwas kooperativer“, die Stimme des Dunklen Lords war schneidend scharf und eindeutig befehlend.

„Was... wollen Sie... überhaupt von... dieser Jedi...?“, keuchte der Falleen, um Atem ringend.

„Sie glauben doch nicht in Ernst, dass ich es Ihnen verrate“, höhnte Vader. „Für wen halten Sie mich eigentlich?“

Der Falleen würgte.

Vader übte durch die Macht noch etwas mehr Druck auf die Luftröhre des Falleen aus.

„Ich... okay, okay...“

„Sie wollen ein Geständnis ablegen, Tixan?“

„Ja...“

Vader lockerte den Macht-Würgegriff so weit, dass der Falleen ohne Probleme sprechen konnte.

„Die... Jedi ist nicht mehr bei Lobba“, sagte Tixan und atmete gierig ein. „Sie... ist aus dem Huttenpalast geflohen und...“ Erneut sog der Falleen gierig die Luft in seine Lungen. „... versteckt sich jetzt bei einem Devaronianer namens Takhat Alet.“

Vader prüfte die Gedanken und den Geist des Falleen, um festzustellen, ob er log. Aber es war die reine Wahrheit. Zusätzlich fand Vader dort auch die Adresse seines neuen Ziels.

„Können Sie jetzt gehen, bitte?“, keuchte Tixan.

Der dunkle Lord lächelte unter seiner Maske. „Aber natürlich, mein Freund. Schlafen Sie gut.“ Er verstärkte den Druck auf die Luftröhre und presste fest zu. Tixan rang nach Atem, und seine Finger umklammerten in einer nutzlosen, hilflosen Geste seinen Hals. Dann erschlaffte der Falleen und sein Blick brach.

Vader ließ den Toten zu Boden fallen.

„Ich toleriere keine Lügen“, erklärte er kalt, obwohl er wusste, dass Tixan ihn nicht mehr hören konnte.

Der Sith-Lord stieg über die Leiche hinweg und verließ das Apartment.

Die Adresse, die er aus Tixans Gedanken erfahren hatte, erwies sich als kleines Apartment in den unteren Ebenen von Nar Shaddaa. Die Fassade starrte vor Schmutz - kein Reinigungsdroide wagte sich soweit nach unten vor. Hier wimmelte es nur so von Gesindel der übelsten Sorte.

Unter den größtenteils abgerissenen Gestalten mit ihren gehetzten Gesichtern und kalten, harten Augen stach der Hüne mit der schwarzen Maske und der ebenso schwarzen Rüstung natürlich umso mehr hervor. Oder *hätte* umso mehr hervorgestochen, wenn Vader sich nicht mithilfe der Macht vor den immer wachsamen Augen des Abschaums verborgen hätte.

Macht-Tarnung war zwar nicht sein Spezialgebiet, aber er wusste dennoch, wie es funktionierte. Auch, weil Darth Sidious ihn mehrmals dazu aufgefordert hatte, sich auch darin zu üben. Und jetzt erwies es sich als äußerst praktisch.

Vader konzentrierte sich auf die Macht, aber er konnte die Präsenz der Jedi in dem Haus nicht spüren. Entweder, sie war ihm schon wieder entwischt oder sie verbarg ihre Aura in der Macht. Denn diesmal hatte der Falleen die Wahrheit gesagt.

Der Dunkle Lord hoffte auf letzteres.

Er hielt sich nicht damit auf, seinen „Besuch“ anzukündigen, sondern öffnete mit einer Handbewegung die Tür zum Apartment und trat ein.

Draußen war es, im Gegensatz zu drinnen, geradezu ekelhaft hell. Vader blinzelte geblendet und verfluchte in Gedanken inbrünstig die träge Kontrastregelung seines Visiers.

Als er endlich wieder etwas sehen konnte, starrte er auf die grüne Klinge eines Lichtschwerts. Die Frau, die vor ihm stand, war vielleicht Ende dreißig und trug einen durastahlharten Gesichtsausdruck zur Schau. Dennoch - obwohl sie Vader mit einem Lichtschwert bedrohte - war keine Spur von Hass oder Zorn auf ihrem Gesicht und in ihren Augen zu erkennen. Stattdessen nur dieser energisierend gelassene Ausdruck, den Vader gelernt hatte, so zu hassen.

„Ich habe Eure Präsenz gespürt, bevor Ihr hier eintratet, Darth Vader“, sagte sie ruhig. „Begeht nicht den Fehler, mit mir zu kämpfen.“

„Verraten Sie mir, warum ich davon absehen sollte?“, fragte Vader, halb amüsiert, halb gereizt.

„Weil ich Euch vielleicht retten kann, *Anakin Skywalker*.“

Vader starrte sie überrascht an. Er hatte immer darauf geachtet, dass seine frühere Identität niemals an

die Öffentlichkeit gelangte, warum also kannte sie den Namen des Mannes, der er einst gewesen war?

„Anakin Skywalker ist tot“, erwiderte er kalt. „Genau wie Sie.“

„Das glaube ich nicht“, sagte die Jedi-Meisterin.

„Ihre Naivität enttäuscht mich, Jedi.“

Vader fühlte sich immer mehr von ihr abgestoßen. Langsam legte er eine schwarzbehandschuhte Hand auf den Griff seines Lichtschwertes.

„Anscheinend wollen Sie nicht verstehen“, sagte die Jedi-Meisterin.

Vader hob eine Hand und ehe sie reagieren konnte, schleuderte er sie bereits mit einem Machtstoß zurück und aktivierte noch im selben Augenblick sein Lichtschwert. Mit festen, entschlossenen Schritten kam er auf sie zu und ließ die Klinge aus reiner, rot glühender Energie herab fahren. Irgendwie gelang es der Jedi-Meisterin, den Angriff zu parieren. Vader veränderte den Griff um sein Lichtschwert, als sie mit

einem schnellen Hieb konterte, parierte selbst und trieb sie mit einem kurzen, kraftvollen Hieb zurück. Sie blockte den nächsten Angriff ab, einen tief geführten Hieb der darauf abzielte, ihr den Bauch aufzuschlitzen. Vader setzte sofort mit zwei weiteren, kraftvollen Hieben nach.

Schlag folgte auf Schlag folgte auf Schlag. Die Jedi-Meisterin parierte, aber Vader, der völlig von der Dunklen Seite durchströmt wurde, spürte, dass sie sich nicht mehr lange würde verteidigen können. Sie war eine Jedi-Gesandte und hatte ihre Kampfkünste nicht ausreichend genug trainiert, um gegen ihn zu bestehen.

Einen weiteren, kraftvollen Hieb Vaders später verlor sie ihr Lichtschwert - zusammen mit ihrer rechten Hand.

Vaders Lichtschwert brummte. Er nahm die linke Hand vom Griff und setzte dazu an, mit ihr einen Kreis zu beschreiben... als die Tür zum Flur sich zischend öffnete und ein Devaronianer hinausstürzte.

„Takhat, flieh!“, rief die Jedi-Meisterin mit schmerzverzerrter Stimme.

Vader aber dachte nicht daran, den Devaronianer entkommen zu lassen. Er hob sein Lichtschwert und spaltete den gehörnten Nichtmenschen in zwei saubere Hälften. Eine völlig unblutige Angelegenheit, da das Lichtschwert alle Blutgefäße verödete, aber die Jedi-Meisterin wurde dennoch augenblicklich kreidebleich.

„Ihr habt ihn umgebracht! Er hatte Euch nichts getan!“

„Er hat das Imperium verraten, in dem er Ihnen Unterschlupf gewährte. Der Gerechtigkeit wurde Genüge getan“, entgegnete Vader gleichgültig. „Und nun zu Ihnen: Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“

„Ich bin eine Jedi, Anakin Skywalker. Es gibt nichts, dessen ich mich schämen müsste.“

„Anakin Skywalker ist tot.“

„Noch nicht“, flüsterte die Jedi-Meisterin. Sie streckte die linke, ihr verbliebene Hand nach dem Lichtschwert aus, das ihr entglitten war, als Vader ihr die Hand abgeschlagen hatte, und wie von einem Magneten angezogen landete es in ihrer Hand. Sie aktivierte es. Die grüne Klinge brummte deutlich leiser als Vaders rotes Lichtschwert. „Ihr werdet von einem Eures Blutes zurück zum Licht geführt werden, Anakin Skywalker. Ich kann Euch vielleicht nicht retten, aber dafür wird ein anderer es tun.“ Sie lächelte schwach. „Lebt wohl, Auserwählter. Es gibt keinen Tod, nur die Macht.“ Und mit diesen Worten richtete sie ihr Lichtschwert auf ihre Brust und stach zu.

Darth Vader hatte vor Wut und Frustration das ganze Apartment verwüstet, ehe er sich wieder soweit beruhigte, dass er - mit dem Lichtschwert der Jedi als Beweis für ihren Tod - zu seinem Jedi Abfangjäger zurückkehren konnte.

So oder so, der Auftrag war ausgeführt und er musste nach Coruscant zurückkehren, um Darth Sidious das Lichtschwert zu übergeben. Nun saß der Dunkle Lord wieder im Cockpit des *Eta-2-Actis* und ließ den Schmugglermond weit hinter sich zurück.

Noch immer verspürte Vader kalte Wut darüber, dass die Jedi es gewagt hatte, sich vor seinen Augen mit ihrem eigenen Lichtschwert zu erstechen. Er steuerte den Jäger in den Hyperraumring und ließ ihn in den Hyperraum springen.

Während des gesamten Rückflugs nach Imperial City dachte Vader über die rätselhaften Worte nach, die die Jedi-Meisterin kurz bevor sie sich umbrachte, zu ihm gesagt hatte: *„Ihr werdet von einem Eures Blutes zurück zum Licht geführt werden, Anakin Skywalker. Ich kann Euch vielleicht nicht retten, aber dafür wird ein anderer es tun.“* Und es beschäftigte ihn immer noch, als er schließlich seinen Jäger auf einer

der Landeplattformen des imperialen Palastes von Coruscant landete.

Der Imperator nahm das Lichtschwert entgegen und betrachtete es.

„Gut gemacht, mein junger Schüler! Ihr habt mich nicht enttäuscht.“

Vader schwieg. „Nicht ich war es, der sie getötet hat, mein Gebieter“, antwortete er schließlich in bemüht neutralem Tonfall. „Sie hat sich selbst mit ihrem eigenen Lichtschwert getötet.“

„Ja, aber nachdem Ihr sie besiegt hattet.“

„Sie hat mich damit verhöhnt! Sie behauptete sogar...“

„Was?“

„Es ist nicht wichtig, mein Imperator“, sagte Vader. „Nur das verzweifelte Gewinsel einer todgeweihten Frau.“

Der Imperator entschied sich anscheinend, nicht weiter darauf einzugehen. Vader verbeugte sich vor seinem Meister und verließ den imperialen Thronsaal, um sich in seine Meditationskammer zurück zu ziehen.

Umgeben von den isolierenden Wänden der Meditationskammer, befreit von der Rüstung, die er so sehr hasste und umwabert von der stark sauerstoffhaltigen, von heilenden Substanzen durchwirkten Luft versenkte sich Darth Vader, Dunkler Lord der Sith, erneut in die Dunkle Seite und meditierte.

Er beschloss in diesem Augenblick, die Worte der Jedi-Meisterin als bloßes, verzweifertes Gefasel abzutun, das nichts zu bedeuten hatte. Schließlich waren alle seine Verwandten tot und daher konnte es gar nicht stimmen. Und außerdem war den Worten der verlogenen Jedi ohnehin kein Glauben zu schenken.

Erst zweiundzwanzig Jahre später sollte Darth Vader erfahren, dass sie recht gehabt hatte.